

# Die Baugeschichte des Nürtinger Rathauses

## Archivrecherche in der historischen Hausforschung

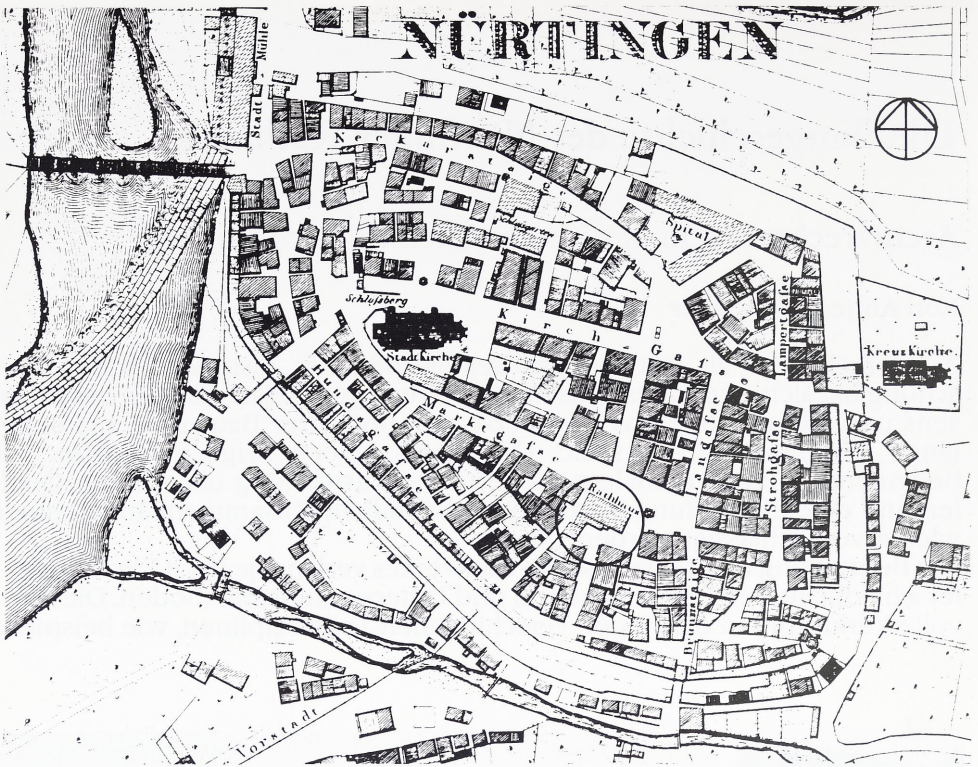
Von Antje Jäckel-Sauer

Archivrecherche als notwendige Teildisziplin der historischen Hausforschung hat sich, zumindest was den Anspruch auf Vollständigkeit des Erfassens und Dokumentierens von Gebäuden und ihrer Baugeschichte anbelangt, scheinbar durchgesetzt<sup>1</sup>. Die Praxis jedoch zeigt, daß selbst bei bedeutenden Baudenkmalern die kritische Auswertung historischer Quellen und eine Einbindung in gesamtgeschichtliche Zusammenhänge immer wieder vernachlässigt werden<sup>2</sup>.

Die Beurteilung eines historischen Bauwerkes verlangt je nach Einzelfall unterschiedliche Herangehensweisen und Untersuchungsmethoden. Die sinnvolle Verknüpfung der in den verschiedenen Teildisziplinen, wie beispiels-



*Abb. 1: Nürtingen, Rathaus. Ansicht von Nordosten nach der letzten Renovierung des Außenbaus in den Jahren 1987 bis 1991. Im Vordergrund ist der Marktbrunnen von 1789 zu sehen.*



*Abb. 2: Nürtingen, Flurkartenausschnitt von 1824. Die zentrale Lage des Rathauses rührt von der Bedeutung des Gebäudes als Handelsumschlagplatz und Mittelpunkt der städtischen Gerichtsbarkeit im späten Mittelalter her.*

weise Bauaufnahme, Gefügeforschung, Dendrochronologie, restauratorische Untersuchung usw., erarbeiteten Erkenntnisse, gewährleistet die bestmögliche Annäherung an die tatsächlichen bautechnischen Abläufe, die sozialpolitischen und kulturgeschichtlichen Einflüsse, die ein Gebäude über einen langen Zeitraum geprägt haben. Nur so kann der oft hohe Substanz- und damit verbunden der Informationsverlust am Bauwerk selbst, zumindest teilweise, ausgeglichen werden.

Der folgende Beitrag zur Baugeschichte des Nürtinger Rathauses ist zunächst der aner kennenswerten Initiative der Stadt Nürtingen zu verdanken, die anlässlich der Einweihungsfeierlichkeiten ihres erweiterten und neugestalteten Rathauses in den Jahren 1990/91 eine umfassende Dokumentation über das historische Gebäude erstellen ließ. Die Veröffentlichung dieser Arbeit steht noch aus<sup>3</sup>. Die in diesem Zusammenhang vorgenommene Auswertung der schriftlichen Quellen bestätigte und ergänzte in bedeutendem Maß die bereits im Vorfeld und begleitend zu den Sanierungsarbeiten durchgeführten gefügekundlichen und dendrochronologischen Untersuchungen<sup>4</sup>. Der wissenschaftliche Nachweis einer etwa 500-jährigen Bau-

geschichte des Nürtinger Rathauses widerlegte den in der Literatur lange Zeit verbreiteten Irrtum, es handle sich um einen Neubau des 19. Jahrhunderts<sup>5</sup>.

## Zur allgemeinen Entwicklung des Rathauses als städtische Einrichtung

Der heute weitgehend als verwaltende Behörde verstandene Begriff des Rathauses hat im Laufe der Jahrhunderte einen Bedeutungswandel erfahren. Erste repräsentative Profanbauten der Kommunen waren in den meisten Fällen Kaufhäuser, wo sich in offenen Erdgeschoßhallen und Laubengängen das städtische Marktgeschehen abspielte. Daneben dienten diese Gebäude auch als Versammlungsort für den Rat, der zuvor häufig in irgendeiner Stube oder einem Wirtshaus in vergleichsweise bescheidenem Rahmen getagt hatte, für das Abhalten von Festlichkeiten und als Tanzhaus der Bürgerschaft<sup>6</sup>.

Mit dem Erstarken einer gewerbetreibenden Bürgerschaft im 15./16. Jahrhundert und der damit verbundenen Selbstverwaltung der städtischen Belange tauchten neue Bedürfnisse auf, die sich im Rathaus als Mittelpunkt des öffentlichen Lebens manifestierten<sup>7</sup>. In wachsendem Maße verlangte die Vielseitigkeit städtischer Verwaltung nach entsprechenden Räumlichkeiten. Die schriftliche Fixierung sämtlicher städtischer Amtsangelegenheiten erforderte beispielsweise die Einrichtung von Schreibstuben. Hinter der Einrichtung von Kanzleiräumen trat die ursprüngliche Funktion als Kaufhaus immer mehr zurück<sup>8</sup>. Verschiedene An- und Umbauten an den Gebäuden machten diese Entwicklung offenkundig.

## Lage und Baubestand

Das historische Rathaus in Nürtingen steht im Gegensatz zu den meisten benachbarten Gebäuden mit der Traufe zur Marktstraße, die sich an dieser Stelle verbreitert und so einen langgestreckten Platz ausbildet (Abb. 2). Die im spätmittelalterlichen Stadtgrundriß bevorzugte, zentrale Lage steht in engem Zusammenhang mit dem oben bereits ausgeführten städtischen Marktleben und der Gerichtsbarkeit.

Das stattliche dreigeschossige Gebäude erhebt sich über einem rechteckigen Grundriß, der dreischiffig und sechszonig gegliedert ist (Abb. 1). Über einer Sockelzone setzen, in durchgehender Ständerbauweise errichtet, das Erdgeschoß und das erste Obergeschoß auf. Das ringsum auskragende zweite Obergeschoß in Stockwerksbauweise ist an dem heute verputzten Außenbau durch die großen geschwungenen Knaggen an den Gebäudeecken ablesbar (Abb. 3). Die drei Dachgeschosse mit jeweils stehenden Stuhlkonstruktionen und abschließendem Spitzboden werden von einem Halbwalmdach überdeckt. Einige Dachgauben und das Uhrenhaus auf der Nordseite lockern die Dachfläche auf. In der Mitte des Dachfirstes sitzt ein

Dachreiter, der das Rathaus auf historischen Stadtansichten hervorhebt und kenntlich macht (Abb. 4).

Der Haupteingangsbereich blieb auch beim letzten Umbau der Jahre 1987–91 auf der zur Marktstraße gerichteten Nordseite erhalten. Die Fenster im Erdgeschoß werden jeweils von Bilderreliefs des Stuttgarter Bildhauers Carl Eisele mit einem auf die städtischen Aufgabenbereiche bezogenen Bildprogramm der Zeit von 1935–38 begleitet. Die zwölf jeweils zu Zweiergruppen zusammengefaßten Fenster des ersten Obergeschosses vollziehen die sechszonige Aufteilung im Inneren nach. Wiederum zwölf hochrechteckige Fenster im darüberliegenden zweiten Obergeschoß verdeutlichen durch ihre Größe die ehemals repräsentative Bedeutung dieses Stockwerks.

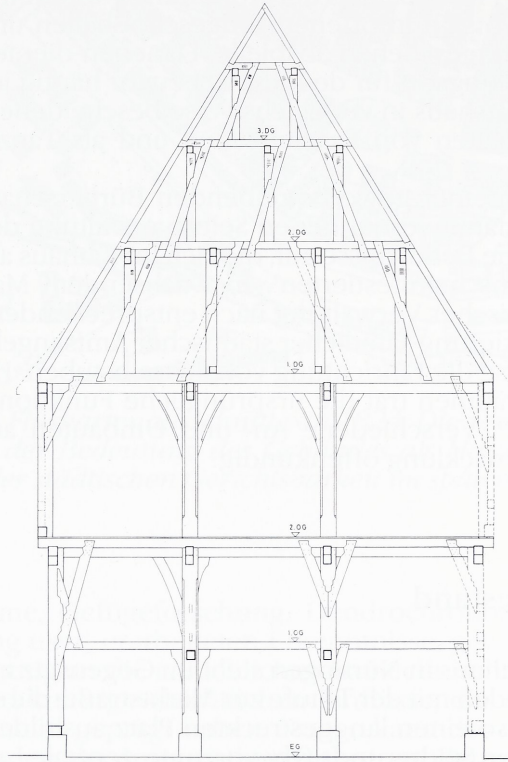


Abb. 3: Nürtingen, Rathaus. Querschnitt durch das spätmittelalterliche Fachwerkgerüst mit Blickrichtung nach Osten, M 1:220.

Über einen Lichthof aus einer Stahl-Glas-Konstruktion auf der Südseite steht das alte Rathaus mit den neuen Erweiterungsbauten (1987–91) in Verbindung. Die ursprüngliche Konstruktion des ehemals sichtbar angelegten Fachwerks aus dem 15. Jahrhundert wird, hier zum Teil rekonstruiert und ergänzt, offen gezeigt (Abb. 5). Hoch aufragende Ständer laufen vom Erdgeschoß bis ins erste Obergeschoß durch. Ebenfalls auf der Gebäuderückseite, in Höhe des zweiten Obergeschosses, fällt eine breite, aus der Mitte nach

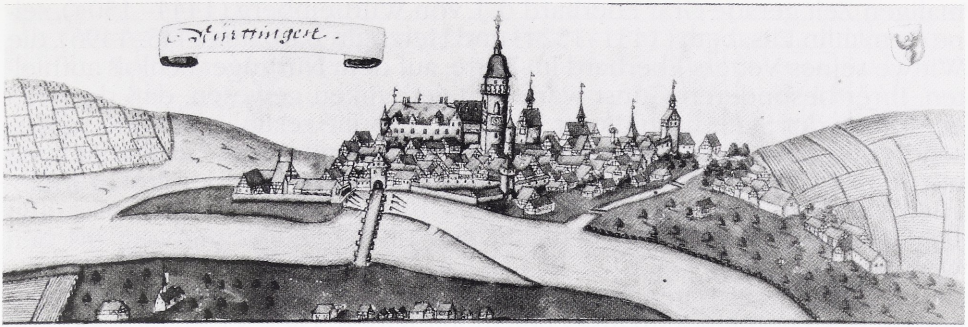


Abb. 4: Nürtingen. Ansicht der Stadt aus dem Forstlagerbuch von Andreas Kieser 1680-87 mit Stadtbefestigung. Rechts neben Schloß und Stadtkirche das Rathaus mit Dachreiter.

links versetzte, von einem Eselsrückenmotiv überspannte Öffnung aus der Entstehungszeit auf. Die Ausmaße und ihre schmuckhafte Form deuten auf eine ursprüngliche Außenerschließung des hier befindlichen repräsentativen Bereichs.

## Chronologische Darstellung der verschiedenen Bauphasen

### Das mittelalterliche „Kouffhus“

Daß sich die Stadtgeschichtsschreibung schwertat mit der Altersbestimmung des Rathauses, dürfte zunächst daran gelegen haben, daß es keine schriftlich überlieferten Hinweise aus der Entstehungszeit des Gebäudes gab. Erst die dendrochronologische Datierung der verbauten Hölzer in die Jahre 1476/77 ermöglichte eine gezielte Durchsicht der Akten. Wie bereits erwähnt, taucht im allgemeinen in den historischen Quellen der Begriff des Kaufhauses, bedingt durch die vorrangige Funktion als Warenumschatzplatz, als weitere Bezeichnung für das städtische Rathaus auf.

Aus dem im Stadtarchiv Nürtingen erhaltenen Spendalmosenbuch von 1465 erfahren wir erstmals über die Unterbringung von *Zins und Gülte uff dem Rathus zu Nürtingen* (jährlich gleichbleibende Getreideabgabe an die Stadt)<sup>9</sup>. An anderen Stellen wird das *Kouffhus* erwähnt. Der kleine Zusatz *under den louben da iezo das Kouffhus stat*<sup>10</sup> läßt den Schluß zu, daß dieses 1465 bestehende Rat-/Kaufhaus sehr wahrscheinlich mit einer offenen Erdgeschoßhalle ausgestattet war. Eine Angabe zur genauen Lage dieses Gebäudes innerhalb der mittelalterlichen Stadtanlage fehlt.

Die Aufzeichnungen des Historikers Christian Friedrich Sattler von 1752 geben uns unter dem Kapitel Amt und Stadt Nürtingen folgenden Hinweis: *Anno 1473. an S. Kiliani Tag entstand daselbst eine große Brunst, wodurch bey 60. Haeuser im Rauch aufgiengen*<sup>11</sup>. Sattler berichtet weiter, daß sich zur da-

maligen Zeit gerade Graf Eberhard d. J. von Württemberg (1444– 1504), seine Gemahlin Elisabeth (1451–1524) und Herzogin Barbara (1445–1496), die Wittve seines Vetters Eberhard im Barte, auf dem Nürtinger Schloß aufhielten. Ihrer besonderen Gunst war es zu verdanken gewesen, daß der Wiederaufbau der Stadt nach dieser Feuerkatastrophe relativ rasch und umfassend vonstatten ging. Diese Aussagen sind besonders im Zusammenhang mit der Nürtinger Rathausgeschichte von Bedeutung: Die dendrochronologisch ermittelte Entstehungszeit 1476/77 für den Kern des Rathauses fügt sich schlüssig in die Stadtgeschichte und die Überlieferung vom raschen Wiederaufbau ein.

Bei dem 1465 erwähnten Rat- und Kaufhaus dürfte es sich um den Vorgängerbau des heutigen Rathauses gehandelt haben. Dieses Gebäude kam offenbar bei dem Stadtbrand 1473 zu Schaden und wurde im Laufe der Aufbauarbeit der folgenden Jahre neu errichtet. Häufig geschah dieser Wiederaufbau zerstörter Rathäuser am selben Ort, möglichst unter Wiederverwendung der alten Fundamente und der Erdgeschoßmauern<sup>12</sup>, was in Nürtingen allerdings nicht nachweisbar ist.

### Das neue alte Rathaus des 15./16. Jahrhunderts: ein Mehrzweckgebäude

Über einen Zeitraum von gut einhundert Jahren sind in den Nürtinger Archivalien keine Aussagen zu diesem 1476/77 neu erbauten Rathaus zu finden. Erst im Stadtbuch von 1568 werden das Rathaus *zu Nürtingen, an dem Markt*<sup>13</sup> wieder erwähnt und seine verschiedenen Nutzungen genannt. Aus den folgenden Seiten des Stadtbuches geht deutlich hervor, welche Funktionen das Rathausgebäude innehatte und welche Berufsstände dort ihre Waren anboten: Kornhaus, Salzladen, Weggaden (*weg* = wiegen, wägen; *gade* = Kammer, Gemach), Brotbanken und die Metzger mit *ungefähr zehen* Metzgerbänken<sup>14</sup>. Für Hochzeitsfeierlichkeiten standen die untere Küche und die große Ratsstube zur Verfügung. Demnach existierten in einem der oberen Stockwerke möglicherweise eine weitere Küche und eine kleinere Ratsstube. Diese Vielfältigkeit und das bunte Treiben unter einem Dach erklären die stattlichen Ausmaße des Gebäudes, dessen Grundgerüst im heutigen Rathaus erhalten blieb.

Mit Hilfe der gefügekundlichen Untersuchungen<sup>15</sup> läßt sich das spätmittelalterliche Gebäude annähernd rekonstruieren: Die ursprüngliche Geschoßaufteilung und Grundrißgliederung entsprechen weitgehend dem heute vorhandenen Bauwerk. Im Unterschied zum heutigen Gebäude waren nicht nur das Obergeschoß, sondern auch beide Giebeldreiecke der drei Dachgeschosse als stockwerksweise auskragende Steilgiebel ausgeführt. Ob das spätmittelalterliche Rathausdach bereits durch Walmen im Spitzbodenbereich abschloß oder durch einfache, steile Giebeldreiecke, kann nicht mehr festgestellt werden. Das heutige Halbwalmdach entstand erst während der Umbauphase 1808.

Ursprünglich haben wir uns das Rathaus in Sichtfachwerk ausgeführt vorzustellen. Stil und Abzimmerungstechnik entsprechen den Ausformungen des späten 15. Jahrhunderts für dieses Gebiet<sup>16</sup>. Davon blieb hauptsächlich die Ständerkonstruktion aus Eichenholz erhalten, während die Aussteifung der

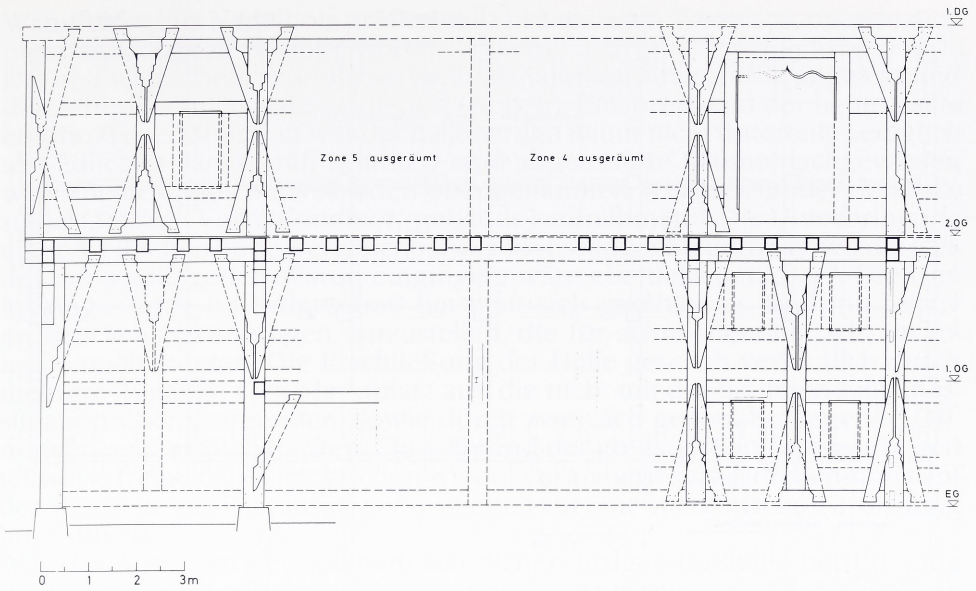


Abb. 5: Nürtingen, Rathaus. Teilansicht der Südseite, M 1:220. Bestand und Rekonstruktion nach den gefügekundlichen Untersuchungen.

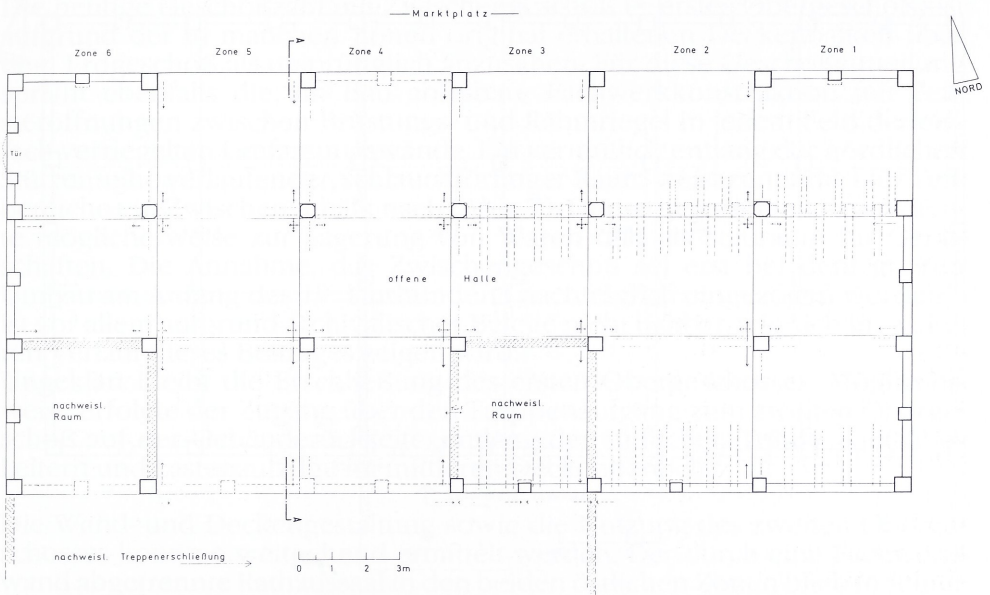


Abb. 6: Nürtingen, Rathaus. Ergeschoßgrundriß des spätmittelalterlichen Gebäudes, M 1:220, mit zwei nachweislich abgetrennten Räumen im südlichen Längsschiff.

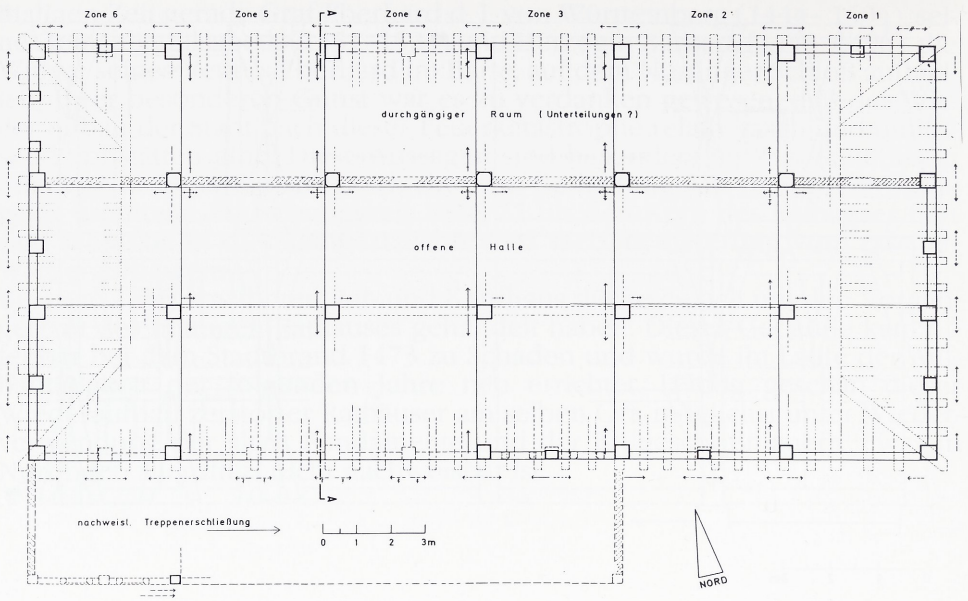


Abb. 7: Nürtingen, Rathaus. Grundriß des ersten Obergeschosses zur Entstehungszeit, M 1:220. Im nördlichen Bereich läßt sich ein langer, schlauchartiger Raum feststellen. Die Erschließung des Geschosses bleibt unklar.

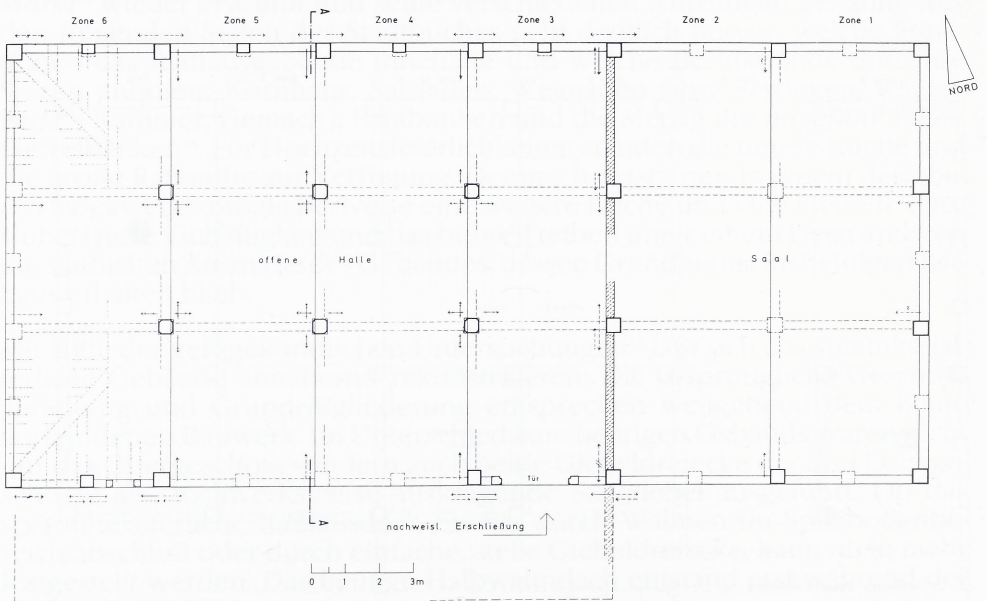


Abb. 8: Nürtingen, Rathaus. Spätmittelalterlicher Grundriß des zweiten Obergeschosses, M 1:220, mit Außenerschließung über die Südseite. Außer der offenen Halle befand sich auf diesem Stockwerk der große Rathaussaal in den beiden östlichen Zonen.



Wandfelder aus Nadelholz größtenteils bei späteren Veränderungen ersetzt und das Fachwerk verputzt wurde.

Die im Erdgeschoß befindliche Verkaufshalle war dreischiffig angelegt und durch fünf Ständerpaare gegliedert (Abb. 6). Entsprechend der heute nachempfundenen Situation war der hallenartige Raum nicht unterteilt. Lediglich im südlichen Längsschiff konnten zwei abgetrennte Räume nachgewiesen werden, die möglicherweise den obengenannten Weggaden oder den Salzstadel (*Stadel* = Vorratskammer, -gebäude) aufnahmen<sup>17</sup>. Die Unterbringung einer Art Rechenstube, vergleichbar der im Esslinger Steuerhaus, wo die Gelder der stadteigenen Waren eingingen, wäre ebenfalls denkbar<sup>18</sup>. Die Umfassungswände im Erdgeschoß hat man sich geschlossen und mit relativ großen Fensteröffnungen vorzustellen, die für ausreichendes Licht im Innenbereich sorgten. Die Erschließung der Halle geschah vermutlich durch mehrere Zugänge vom Marktplatz aus, die nicht mit der heutigen Eingangssituation übereinstimmen, sowie durch zwei sich gegenüberliegende Öffnungen an den Giebelseiten. Ein während der jüngsten Sanierungsarbeiten teilweise freigelegtes, inzwischen wieder vermauertes Eselsrückennmotiv auf der Westseite zur Rathausgasse weist noch auf eine spätgotische Türöffnung hin (Abb. 6).

Was das Aussehen der spätmittelalterlichen Erdgeschoßhalle betrifft, ging die bisherige Literatur von falschen Voraussetzungen aus<sup>19</sup>. Den Anlaß gab der im Zusammenhang mit dem Vorgängerbau erwähnte und viel zitierte Zusatz *unter den louben*<sup>20</sup>, der aber in den folgenden Jahrhunderten für den Neubau von 1476/77 nicht mehr vorkommt. Lauben im Sinne einer nach außen durch Arkaden geöffneten Halle im Erdgeschoß lassen sich für den Vorgängerbau annehmen, nicht aber für das heute erhaltene Rathaus.

Die heutige Geschoßzahl mit Zwischengeschoß (= erstes Obergeschoß) ist aufgrund der in manchen Zonen original erhaltenen Deckenbalken über dem Erdgeschoß als ursprünglich anzusehen. Für diese Geschoßaufteilung spricht ebenfalls die am Bau ablesbare Fachwerkkonstruktion mit Fensteröffnungen zwischen Brüstungs- und Rähmriegel in jedem Feld der einfach verriegelten Umfassungswände. Ein vermutlich entlang der nördlichen Stützenreihe verlaufender, schlauchförmiger Raum weist zumindest für Teilbereiche ein Zwischengebälk nach (Abb. 7). Der so gewonnene Raum diente möglicherweise zur Lagerung von Waren und als Stauraum für Gerätschaften. Die Annahme, das Zwischengeschoß sei erst bei dem großen Umbau am Anfang des 19. Jahrhunderts nachträglich eingezogen worden<sup>21</sup>, ist vor allem aufgrund archivalischer Belege nicht haltbar, wie sich im weiteren Verlauf dieses Beitrages zeigen wird.

Ungeklärt bleibt die Erschließung des ersten Obergeschosses. Möglicherweise erfolgte der Zugang über den Treppenaufgang zum zweiten Obergeschoß auf der Gebäuderückseite, entlang der südlichen Traufe oder über Leitern und Lastenaufzüge im mittleren Deckenbereich.

Die Wand- und Deckengestaltung sowie die Nutzung des zweiten Obergeschosses konnten weitgehend ermittelt werden. Der durch eine Fachwerkwand abgetrennte Rathaussaal in den beiden östlichen Zonen blieb in seiner Funktion über die Jahrhunderte hinweg an dieser Stelle des Rathauses erhalten (Abb. 8). Als repräsentatives Schmuckstück des Hauses wurde er immer wieder dem Zeitgeschmack angepaßt und modernisiert. Die vermutlich offene Halle davor mit ihren hohen, gefasten Ständern war für Bürgerver-

sammlungen ideal geeignet und konnte auch bei größeren Festlichkeiten einbezogen werden. Im Gegensatz zu den vergleichsweise steifen Verwaltungsbauten der Gegenwart glänzte das spätmittelalterliche Rathaus als lebendige Stätte der Bürgerschaft. Die verschiedenen Veranstaltungen unterlagen einer strengen Verordnung, die im Stadtbuch festgeschrieben war. Für deren Einhaltung und andere städtische Aufgaben hatte der jeweilige Rathausknecht Sorge zu tragen. Strenge Verordnungen auf Landes- und Stadtebene regelten auch den Verkauf der Waren. Die Qualitäts- und Preiskontrolle sowie die Einhaltung der Hygienevorschriften im Bereich der Lebensmittel oblagen den durch die Stadt eingesetzten Kontrolleuren<sup>22</sup>.

Bei so vielfältiger Nutzung des Rathauses verwundert es nicht, daß das Raumangebot bald erschöpft war. Die Durchsicht und Auswertung der Archivalien führte zu neuen Erkenntnissen über erste Ausbauten und Erweiterungen des Rathauses. Bereits im Jahr 1589 hatte der städtische Sägmüller den Auftrag erhalten, für 40 Gulden ein Zwerchhaus auf das hiesige *Statt Haus* zu setzen<sup>23</sup>. Ein Grundrißplan von 1789, auf den an anderer Stelle ausführlich eingegangen wird, bildet einen mit Zwerchhaus bezeichneten Detailgrundriß des ersten Dachgeschosses ab (Abb. 9). Zwei heute noch im ersten Dachgeschoß erhaltene Fachwerkwände mit Resten einer Begleitstrichmalerei lassen sich stilistisch in diesen Zeitraum einordnen und stehen vermutlich im Zusammenhang mit diesem Dachausbau von 1589.

Im Stadtbuch von 1648 wird erneut von dem Rathaus auf dem Markt *sampt Kuchin und dem Haus darhinter* und etwas weiter von dem *Hinter Haus darunter die Kuchin steht* berichtet<sup>24</sup>. Offensichtlich war das Hauptgebäude auf der Rückseite zwischenzeitlich durch einen Anbau erweitert worden.

## Das Rathaus im 18./19. Jahrhundert: Neubaupläne

Für die Folgezeit von 150 Jahren geben die archivalischen Bestände kaum Auskünfte über das Geschehen im und am Rathaus. Der ständig anwachsende Verwaltungsapparat hatte wohl im Laufe der Zeit zu verschiedenen Veränderungen im Inneren des Gebäudes geführt. Die Großform des spätmittelalterlichen Bauwerks blieb jedoch weitgehend unangetastet und überdauerte, bis schließlich zunehmende Alterserscheinungen zu maßgeblichen Eingriffen zwangen.

Nach den zwei Stadtbränden in den Jahren 1750 und 1787, bei denen das Rathaus allerdings nicht direkt betroffen war, erkannte man, daß die damals im Dachstock befindliche Registratur im Wiederholungsfall großer Gefahr ausgesetzt war. Zwei Schriftstücke aus dem Jahr 1789, darunter ein Baugesuch an den württembergischen Herzog, schildern diese Befürchtungen nachdringlich und raten zu einer Veränderung der bestehenden Situation<sup>25</sup>. Der Magistrat beschloß daraufhin, das baufällige Rathaus abreißen und einen Neubau erstellen zu lassen. Als Berater zog man Oberlandbaumeister Johann Adam Groß d. J. (1728–1794) aus Stuttgart hinzu, der als Nachfolger seines Vaters Johann Adam Groß d. Ä. die Neuordnung des Nürtinger Stadtkerns nach den beiden Stadtbränden unter sich hatte<sup>26</sup>. Groß unterbreitete seine Vorschläge und fertigte Risse dazu an. Der Entwurf kam jedoch

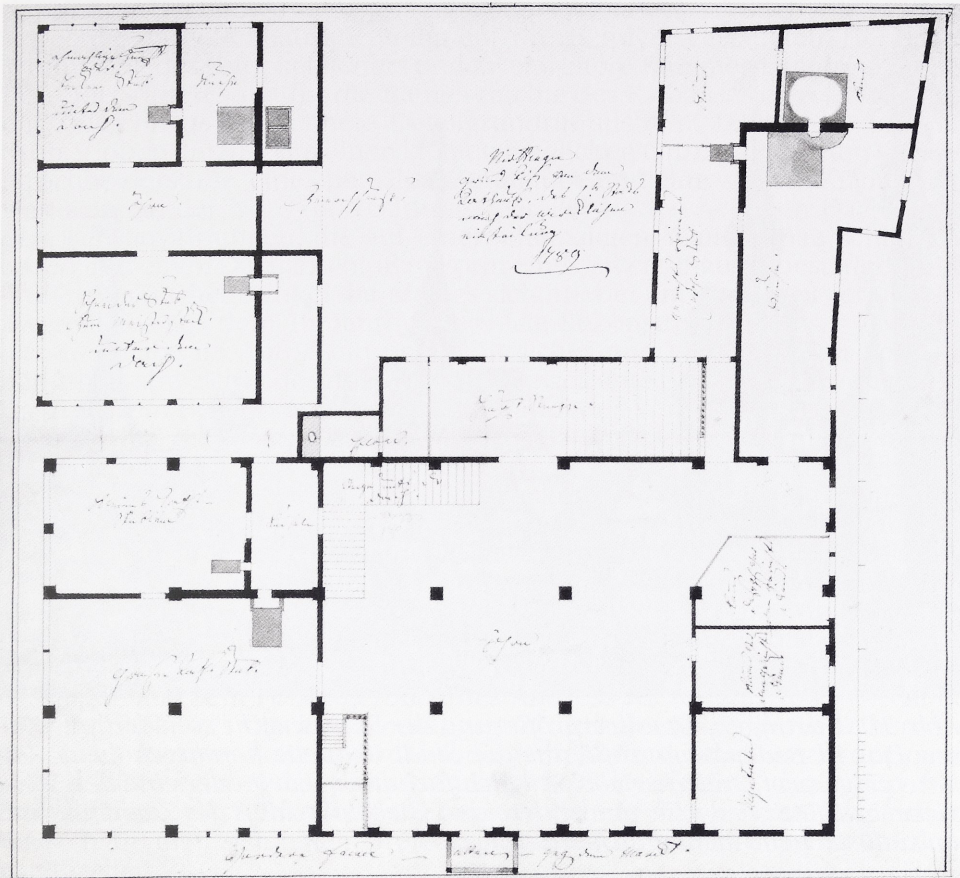
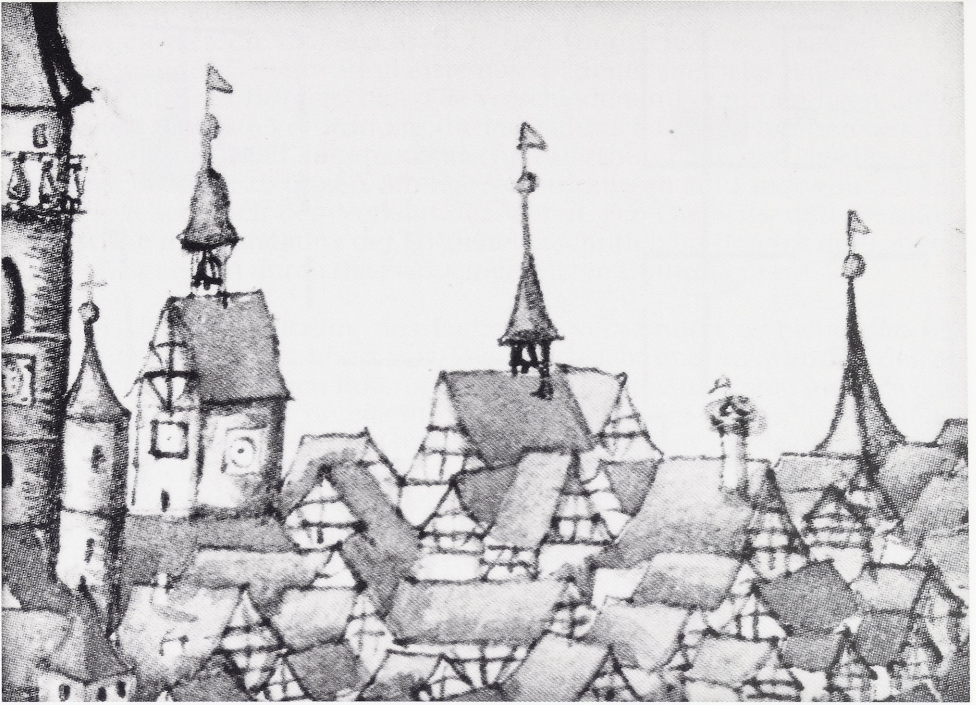


Abb. 9: Nürtingen, Rathaus. Grundrißplan „... vom alten Rathaus des 1. Stocks 1789 ... nach der wirklichen Einteilung“. Dargestellt wird das Obergeschoß mit Hauptstiege und Anbau auf der Gebäuderückseite. Der Detailgrundriß oben links bildet das Zwerchhaus im ersten Dachgeschoß ab.

aus Kostengründen und wegen der politischen Wirren der französischen Revolution, die schon früh weitreichende Auswirkungen zeigte, nicht zur Ausführung. Der Magistrat beschränkte sich stattdessen auf die Durchführung gezielter Reparaturen.

Aus dem Jahre 1790 liegt eine ausführliche Überslagsrechnung über verschiedene Reparaturarbeiten am Rathaus vor, die von dem Nürtinger Zimmerobermeister und Sägmüller Johann Georg Weinbrenner (1759-1808) unterzeichnet wurde<sup>27</sup>. Die Aufzeichnungen geben nicht nur Auskünfte über verschiedene Arbeitsvorhaben der Handwerker, sondern beweisen durch die Bezeichnungen der einzelnen Stockwerke, daß das umstrittene 1. Obergeschoß (hier mit Mittelstock bezeichnet) bereits vorhanden war. Der Schreiner fertigte außer für das Erdgeschoß und die Ratsstube im oberen Stockwerk auch für das mittlere Stockwerk Türen, Fenster und Wandverkleidungen an.



*Abb. 10: Nürtingen, Detailvergrößerung der Stadtansicht von Andreas Kieser. Das in Bedeutungsgröße aus der Stadtsilhouette hervorgehobene Rathaus zeigt zwei Dreiecksgiebel mit Sichtfachwerk, wovon der eine den Westgiebel zur Rathausgasse, der andere den Giebelabschluss des Zwerchhauses im südöstlichen Dachbereich darstellt.*

Ein in dieser Akte erhaltener Grundrißplan des Rathauses (Abb. 9) mit der zunächst verwirrenden Bezeichnung *Grundriß vom alten Rathaus des 1. Stocks nach der wirklichen Eintailung 1789*<sup>28</sup> beschreibt den Zustand der Raumsituation im zweiten Obergeschoß mit Hauptstiege und Anbau an der Rückseite und gibt einen Ausschnitt des ersten Dachgeschosses wieder. Obwohl der Plan nicht signiert ist, dürfte er im Zusammenhang mit dem bereits genannten, von Oberlandbaumeister Groß entwickelten Vorschlag stehen. Die Grundrißaufteilung durch die fünf Ständerpaare ist deutlich erkennbar, auch wenn diese teilweise in den Wandverlauf integriert beziehungsweise als raumgliederndes Element, wie in der Mitte des Ratssaales, eingebunden wurden. Im östlichen Teil befanden sich die große und die kleine Ratsstube und eine kleinere Küche, von der aus die Kachelöfen der beiden Stuben beschickt werden konnten. Die offene Mittelzone bildet einen weitläufigen *Öhrn* (Flur) aus, von dem eine Tür auf die Altane an der Nordseite zum Marktplatz führte. Über eine schmale Stiege auf der Südseite gelangte man unter das Dach. Eine weitere Stiege im Anschluß an die Westwand der großen Ratsstube verband den Flur vermutlich mit dem darunterliegenden Zwischengeschoß. Drei kleine Zimmer auf der Westseite nahmen die Registratur und zwei weitere Gerichtsdienerkammern auf. Über eine Verbindungs-

dungstür in der Südwestecke gelangte man in den rückwärtigen Anbau. Hier waren die große Rathausküche mit entsprechend ausgestattetem Herd, die Wohnstube des Gerichtsdieners und zwei weitere Kammern untergebracht. Besonders interessant für die Baugeschichte des Rathauses erweist sich der mit Zwerchhaus bezeichnete Detailgrundriß aus dem Dachstock darüber (Abb. 9, oben links)<sup>29</sup>. Um einen kleinen länglichen Öhrn gruppierten sich eine Schneiderstube, eine ehemalige Zunftstube und eine weitere Küche. Der Plan zeigt an der Nord- und Südseite, parallel zu den heutigen Dachschrägen, Fensteröffnungen, die auf einen ehemaligen Wandaufbau schließen lassen und einen Dachabschluß in Form eines Zwerchhauses bestätigen. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich hierbei um das bereits erwähnte Zwerchhaus aus dem 16. Jahrhundert. Die Rekonstruktion dieses Zwerchhauses ergäbe im Aufriß ein ungewöhnliches und vom heutigen Erscheinungsbild abweichendes Aussehen für die gesamte östliche Dachzone. Da in diesem Bereich aufgrund durchgreifender Veränderungen der Jahre 1808 bis 1810 der Vorzustand anhand des Baubefundes nicht mehr eindeutig nachvollzogen werden kann, sind wir ausschließlich auf die archivalischen Hinweise angewiesen. Aus den Bauakten von 1808 bis 1810 geht deutlich der Abbruch eines Zwerchhauses über der großen Ratsstube, genauer in der Nordostecke, durch die Zimmerleute hervor. In den Überschlagsrechnungen der Maurer heißt es: ... *von dem Zwerchhaus neben dem Stiegenhaus das Dach abgedeckt*<sup>30</sup>, womit auf das auf der Rückfront befindliche Treppenhaus des Gebäudes Bezug genommen wird. Eine annähernde Vorstellung der Situation gibt eine Detailvergrößerung der Ansicht der Stadt Nürtingen aus dem Forstlagerbuch des Andreas Kieser von 1680–87 (Abb. 10, vergl. Abb. 4)<sup>31</sup>. Das in Bedeutungsgröße aus der Stadtsilhouette hervorgehobene Rathaus zeigt zwei Dreiecksgiebel mit Sichtfachwerk: der eine zeigt den Westgiebel des Hauses entlang der Rathausgasse, der andere befindet sich auf der Südseite des Hauses, östlich des Dachreiters. In gleicher Weise hätte man sich einen Dreiecksgiebel auf der Gegenseite im Norden vorzustellen.

Die großen Umbaupläne des Magistrats von 1789 ruhten vorerst. Im März 1803 richtete man im südwestlichen Rathausanbau eine neue Gerichtsdiennerwohnung ein<sup>32</sup>. Dabei brach man den vermutlich noch spätmittelalterlichen Anbau bis auf das Erdgeschoß ab und setzte das obere Stockwerk neu auf<sup>33</sup>. Ein undatiertes Plan mit Grund- und Aufriß, der von obengenanntem Weinbrenner unterzeichnet ist, bezieht sich auf diese Erneuerung (Abb. 11)<sup>34</sup>. Der Entwurf begnügte sich für den zweiten Stock mit einer Regulierung des Grundrisses unter Beibehaltung der vorherigen Raumaufteilung (Abb. 9). Der Anschluß ans Treppenhaus sollte begradigt werden, die Küche nahm gegenüber der Wohnstube weniger Fläche ein. Für die im unteren Geschoß beherbergte Stallung war eine Erweiterung nach Osten vorgesehen. Der Aufriß zeigt anschaulich einen Torbau zum Hof des Rathauses und ein in Fachwerkbauweise errichtetes Obergeschoß. Im Gegensatz zur vorherigen Situation (Abb. 9) liegt dieses Geschoß deutlich sichtbar im Anschluß an das im Schnitt dargestellte Zwischengeschoß des Hauptgebäudes. Den Abschluß bildete ein Krüppelwalmdach. Inwieweit dieser Entwurf tatsächlich zur Ausführung kam und wie sich die unterschiedlichen Geschoßhöhen zwischen dem Plan von 1789 und dem von 1803, der offensichtlich ein Stockwerk weniger vorsah, erklären, bleibt ungewiß.

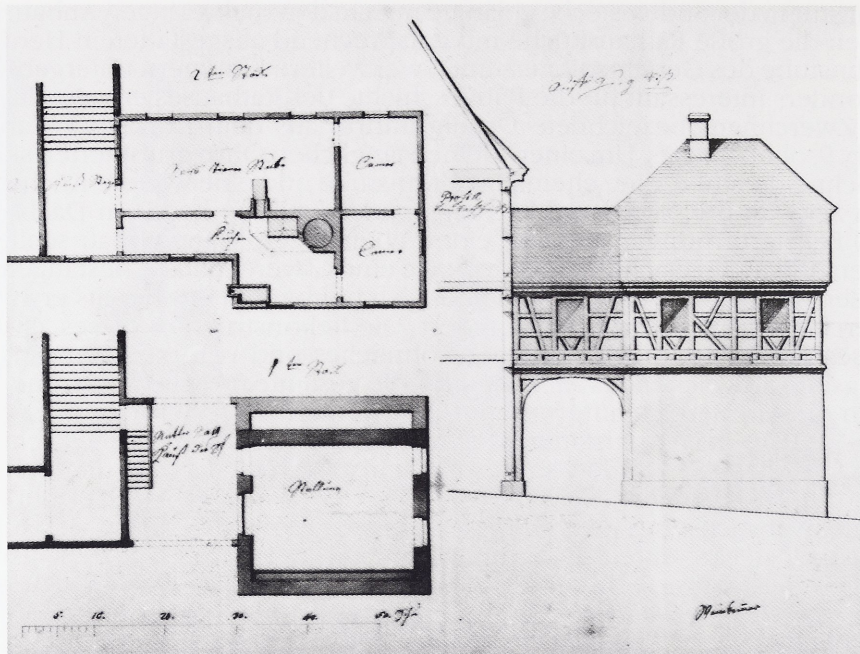


Abb. 11: Nürtingen, Rathaus. Grund- und Aufsriß des südwestlichen Anbaus, Entwurf von 1803.

### Die klassizistische Form: Der große Umbau 1808-10

Im Februar 1808 stürzte über der großen Ratsstube die Decke ein. In einem Gutachten äußerte sich der kgl. württembergische Landbaumeister Gottlieb Christian Eberhard Etzel (1784-1840) zu den Ursachen und Folgen des Einsturzes, den er nicht nur auf altersbedingte Materialschäden zurückführte, sondern hauptsächlich durch konstruktive Mängel bedingt sah<sup>35</sup>. Die Auflagenflächen bei Tragsäulen und Durchzugbalken bezeichnete er als zu gering. Dem Wortlaut zufolge legte Etzel dem Gutachten Pläne bei, die er in der anerkennenden *Absicht der Durchführung der Großschen Pläne mit Abweichungen, dem Ruhme des verstorbenen Groß unbeschadet*, erarbeitet hatte<sup>36</sup>. Der sachverständige Baumeister aus Stuttgart veranlaßte den Einbau des heute noch bestehenden Sprengwerks über dem Rathaussaal und ließ im gleichen Zug das mittlere Ständerpaar in diesem Bereich entfernen. Das längsgerichtete, firstparallel über die zwei östlichen Zonen verlaufende Sprengwerk ermöglichte somit den stützenfreien Saal. Dieser Eingriff hatte eine durchgängige Erneuerung des gesamten darüberliegenden Dachwerks zur Folge<sup>37</sup> und war der Anfang eines in die ursprüngliche Bausubstanz tief eingreifenden Umbaus des ganzen Gebäudes, der sich über die folgenden drei Jahre (1808-10) hinzog.

*Nach getroffenem Accord mit den Handwerksleuten machte man nun unverzüglich mit Abbrechung des über der eingefallenen Rathsstub befindlichen Zwerchhauses den Anfang*<sup>38</sup>. In diesem Zusammenhang erneuerte man den Rathhausturm in der Mitte des Rathausdaches. Unter der örtlichen Bau-



*Abb. 12: Nürtingen, Rathaus. Detail eines Ständers im nördlichen Obergeschoßbereich. Die gefasteten Kanten einiger Ständer weisen eine Schablonenmalerei aus Voluten, Palmetten und einfachen Blattmotiven auf, die vermutlich während des Umbaus 1808–10 entstand.*



Abb. 13: Nürtingen, Rathaus. Ansicht von Nordwesten nach 1913/14. Die historische Fotografie zeigt die Gestaltung der Fassade nach klassizistischem Stil von 1808–10 mit Betonung der Mittelachse.

leitung von Hofwerkmeister Schneider wurden auch die Walmen abgebrochen und neu errichtet. Die dendrochronologische Untersuchung bestätigte dies ebenso wie die Neugliederung der Fassaden in weiten Teilen. Das Fachwerk wurde nicht mehr auf Ansicht, sondern verputzt angelegt. Eine französische Stiege aus Eichenholz samt Ruhebänken ersetzte die *faule und schadhafte* Treppe. Gipser und Schreiner sorgten im Ratssaal und den anderen Räumen für eine angemessene Ausstattung. Die Ratsstube erhielt eine Uhrentafel und eine Stuckrosette als Verzierung an die Decke. Ein neuer Fußboden und umlaufende Lamperien mit einer schmuckvollen Eierstabumrandung, die bis heute hinter den Heizkörpern erhalten blieben, schmückten den Raum. Aus dieser Zeit dürften auch die mit Schablonenmalerei versehenen Ständer auf der Nordseite des Obergeschosses stammen (Abb. 12).

Ferner hatten die Zimmerleute *das Gebälk oberhalb des Eingangs in das Rathaus, weil solches zu nieder war, herausgerissen und erhöht, ...*<sup>39</sup>. Demnach setzte man zum damaligen Zeitpunkt die bis in die Brüstung des ersten Obergeschosses reichenden Eingangstore ein. Für die Innenraumaufteilung heißt es weiter, daß zwei Kammern *zur Aufbewahrung der Marktbretter und anderer Materialien*<sup>40</sup> eingerichtet und eine Wand zwischen Arbeitsstuben und dem Gang im zweiten Stock, gemeint ist das erste Obergeschoß, eingezogen wurde. Die verschiedenen Veränderungen im Inneren standen vermutlich in Zusammenhang mit der Umstrukturierung der Außenfassade, d.h. mit der Neugestaltung regelmäßig und symmetrisch angelegter Fenster. Im Erdgeschoß kam der Einbau von 8 *runden Öffnungen gegen den Markt mit*



*Staketen, die Futter mit eichenem Gesims und Verkleidungen*<sup>41</sup> hinzu, die uns auf frühen Fotografien des Rathauses Anfang dieses Jahrhunderts noch begegnen (Abb. 13).

An der Fassade ließen sich deutlich die für den Klassizismus typischen Forderungen nach Symmetrie und strenger Mittelachsenbetonung ablesen. Über dem zentriert gelegenen Eingangsbereich lag die vorkragende Altane. Schmale Gesimse schmückten die Oberkante der Obergeschoßfenster. Über den beiden Türen zur Altane war je ein Dreiecksgiebel vorgeblendet. Ein durchgehender Zahnfries zierte das Hauptgesims, das im Zentrum wiederum von einem Frontispiz bekrönt wurde. Der Magistrat hatte sich ein dem Zeitgeschmack entsprechend stattliches Rathaus geschaffen und war damit den Interessen und gewachsenen Ansprüchen der Bürgerschaft entgegengekommen. Der vorab erstellte Kostenplan war weit überschritten worden, die Baukosten betrugen schließlich runde 11000 Gulden<sup>42</sup>. Der ständig fortschreitende Verwaltungsapparat und die steigende Teilnehmerzahl an Bürgerversammlungen verlangte 1833 erneut Umbauarbeiten im Vorsaal des Obergeschosses<sup>43</sup>. Damit hatte man eine Ausweichmöglichkeit für derartige Anlässe geschaffen.

## Das Rathaus als Verwaltungsbau im 20. Jahrhundert

Mit Beginn dieses Jahrhunderts setzte eine stetige Entwicklung und Ausdehnung städtischer Aufgabenbereiche ein. Dies wirkte sich insbesondere auf die räumliche Situation im Rathaus aus, wo der funktionelle Aspekt immer mehr zum Tragen kam. Außer Polizeiwachlokalen entstanden auch Arbeitsräume für das Stadtbauamt. Nach 1900 wurde zunächst der südwestliche Flügelanbau mit einem Aufwand von 5400 Mark aufgestockt, um weitere Kanzleiräume für das Rathaus zu gewinnen (Abb. 14)<sup>44</sup>.

Im Frühjahr 1907 nahm man die *Renovierung des Sitzungssaales und Neugestaltung nach zeitgemäßem Stil*<sup>45</sup> in Angriff. Als Berater zog die Stadt Professor Gustav Halmhuber (1862–1936) von der Technischen Hochschule in Stuttgart hinzu, der das Projekt in verschiedenen Zeichnungen des Sitzungssaales und des Außenbaus ausarbeitete und entwarf. Von seinen Arbeiten blieb leider nur eine Aquarellzeichnung im Bestand des Nürtinger Stadtmuseums erhalten, die eine detailgetreue Ansicht des Rathauses von 1907 festhält (Abb. 15)<sup>46</sup>. Das Projekt sah zunächst die Erneuerung der Wände und der Decke sowie des gesamten Mobiliars im Sitzungssaal vor. Von der anfänglichen Idee, den Saal insgesamt zu vergrößern, nahm man offenbar wieder Abstand. Für die Stukkatur- und Malerarbeiten nach den Halmhuberschen Plänen verpflichtete man den Stuttgarter Bildhauer Zeidler. Die Ausstattung des erneuerten Saales wurde aufwendig und stimmungsvoll gestaltet. Sechs Rosetten an der Decke wurden laut Gemeinderatsprotokoll mit Vergoldung versehen<sup>47</sup>. In Form eines Kronleuchters und mehrerer Wandlampen hielt die elektrische Beleuchtung ihren Einzug. In einer Beschreibung von 1929 finden wir weitere Angaben über die künstlerische Ausstattung des damaligen Sitzungssaales: ein Ölgemälde von Professor Dürk aus Neckartailfingen, zwei Stadtansichten von 1705 und 1874 und ein historisches Glasgemälde aus dem 16. Jahrhundert mit einer Darstellung des Nürtinger Wappens aus dem ehemaligen Schießhaus<sup>48</sup>.



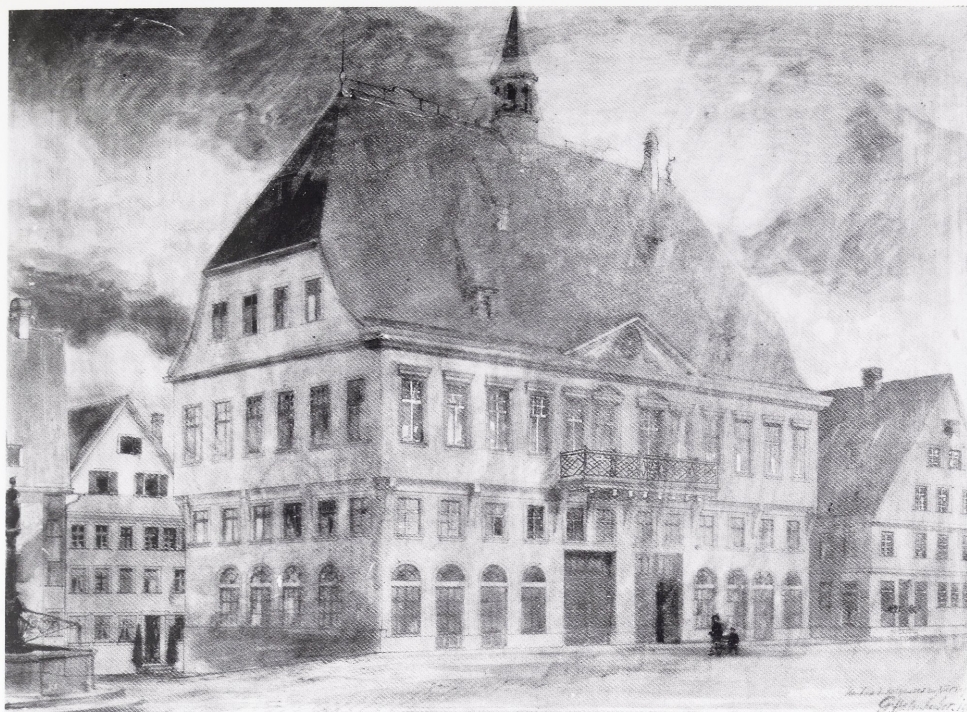


Abb. 15



Abb. 16

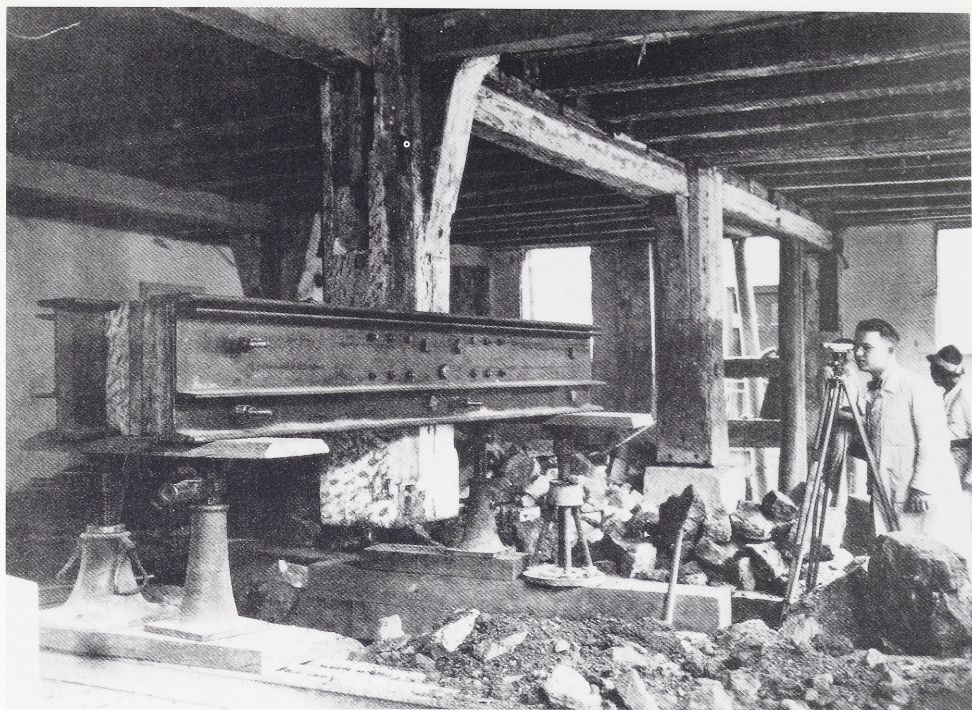


Abb. 17



Abb. 18



*Abb. 19: Nürtingen, Rathaus. Ansicht des erweiterten Rathausareals von Süden.*

Die dringliche Forderung nach neuen Archivräumen und die notwendige Erweiterung der Kanzleiräume regte schließlich den Umbau von 1935 bis 1938 an. Bald schon stellte sich heraus, daß die Fundamente des Gebäudes beträchtliche Mängel aufwiesen, deren Behebung die Kostenvoranschläge weit übersteigen würde. Dennoch entschloß man sich für die Verwirklichung der Pläne<sup>52</sup>. Einmal mehr nahm die Stadt für das städtische Bauanliegen die fachlich kompetente Beratung eines Vertreters der Technischen Hochschule Stuttgart, Professor Ernst Robert Fiechter (1875–1948), in Anspruch. Die örtliche Bauleitung übernahm in der ersten Bauphase Stadtbaumeister Richard Strohhäcker, der 1936 von Otto Bisinger abgelöst wurde. Letzterer befaßte sich hauptsächlich mit der Fertigstellung der Ausstattung der Innenräume, nachdem Strohhäcker die konstruktiven Arbeiten vorgenommen hatte.

Nach den Freilegungen der mangelhaften Grundmauern begann man, die Außenwände zu unterfangen und in Teilbereichen ein neues Fundament zu erstellen (Abb. 17). Zum wiederholten Male wurden die beiden Eingangstüren in Höhe und Gestaltung an die neuen rechteckigen Fenster mit den

*Abb. 17 (links oben): Nürtingen, Rathaus. Stadtbaumeister Strohhäcker bei den Umbauarbeiten 1935–38. Nach den Freilegungen der mangelhaften Grundmauern im Erdgeschoß begann man, die Außenwände zu unterfangen und in Teilbereichen ein neues Fundament zu erstellen.*

*Abb. 18 (links unten): Nürtingen, Rathaus. Der neugestaltete Sitzungssaal nach den Veränderungen 1935–38. Die Ausstattung entsprach dem nationalsozialistisch geprägten Zeitgeschmack.*

seitlichen Holzreliefs angepaßt. Das ganze Dach wurde umgedeckt, der bisherige Aufbau durch ein neues Uhrenhaus ersetzt und die aus dem 19. Jahrhundert stammenden Details wie Gesimsformen und die Altane aus *ästhetischen Gründen* entfernt<sup>53</sup>.

Der zweite Bauabschnitt umfaßte die Erneuerung der Treppen, die Neuverteilung und Einrichtung der Räumlichkeiten der verschiedenen Ämter und die Schaffung einer würdigen Ausstattung für den großen Sitzungssaal (Abb. 18), das Trauzimmer und die Zimmer des Oberbürgermeisters im Obergeschoß. Bei der Gesamtgestaltung von Innen- und Außenbau fällt besonders der hohe Anteil an bildender Kunst auf<sup>54</sup>. Die Stadt Nürtingen war damit einer Forderung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda nach verstärkter Unterstützung bildender Künstler und Kunsthandwerker bei öffentlichen Bauten nachgekommen<sup>55</sup>. Vor dem Gedanken, die Baukunst sei *Sinnbild des Staatslebens*<sup>56</sup>, suchte man in der staatstreuen Kunst der Zeit das nationalsozialistische Gedankengut zu verbildlichen und zu idealisieren. Die begrüßenswerte Entscheidung des Landesdenkmalamtes, die Ausstattung der 30er Jahre im Sitzungssaal und im Trauzimmer zu erhalten, gibt auch für folgende Generationen die Möglichkeit, die notwendige Auseinandersetzung mit dieser für unsere Geschichte so einschneidenden Zeit zu führen.

### Das historische Rathaus von Nürtingen: Erhaltung eines Kulturdenkmals von besonderer Bedeutung

Bei den Überlegungen zur Rathäuserweiterung Anfang der 70er Jahre dieses Jahrhunderts stand die Erhaltung des historischen Gebäudes maßgeblich im Mittelpunkt. Nach Ausschreibung eines Realisierungswettbewerbs entschied sich ein Preisgericht im Jahr 1979 für den Vorschlag des Nürtinger Architekturbüros Kaufmann. Für die Jury gaben das harmonische Einfügen in die Umgebung, die konsequente Staffelung der Giebel, die ideale Verbindung der differenzierten Gliederung des Neubaus mit dem historischen Rathaus und die Erhaltung eines großen Teils der bestehenden Bebauung den Ausschlag für den ersten Preis<sup>57</sup>.

Angeregt durch die Erweiterungspläne der Stadt Nürtingen folgte zu Beginn der 80er Jahre der längst fällige Eintrag des Rathauses in die Denkmalliste. Die bauhistorische Untersuchung hatte ergeben, daß die tragende Holzkonstruktion des spätmittelalterlichen Bauwerkes weitgehend erhalten geblieben war. Die leider erst im Juni 1991 beauftragte Auswertung historischer Quellen ermöglichte es, die Baugeschichte vom Vorgängerbau bis zum heutigen Rathausgebäude als Entwicklungsprozeß darzustellen. Dem historischen Rathaus der Stadt Nürtingen kommt somit ein bedeutender Platz in der Reihe spätmittelalterlicher Rathäuser Schwabens zu. Die verschiedenen Umbaumaßnahmen der vergangenen Jahrhunderte stehen in eindrucksvoller Weise für die städtebauliche Entwicklung und die zunehmend durch die Verwaltung bestimmte Funktion des Rathauses. Über mehrere Jahrhunderte knüpfen sich stadtgeschichtliche Begebenheiten an das Gebäude, das gleichzeitig Ausdruck für das Selbstverständnis der jeweiligen Bürgerschaft war und ist. Aufgrund des schlechten baulichen Zustands hatte der Gemeinderat bereits im Jahr 1988 die umfassende Sanierung des alten Rathauses beschlossen und aus finanziellen sowie funktionellen Gründen dem vollstän-

digen Abbruch des südwestlichen Anbaus zugestimmt. Einbauten und Veränderungen aus früherer Zeit wurden ohne Rücksicht auf ihre Entstehungsgeschichte größtenteils entfernt. Zur Wiederherstellung der spätmittelalterlichen Holzkonstruktion mußten mehr als 100 Kubikmeter Eichenholz aufgewendet werden. Das Sichtbarmachen des teilweise rekonstruierten Fachwerks auf der Südseite ordnet sich der Konzeption des Neubaus mit einem Lichthof als Verbindung zwischen alt und neu unter, gibt jedoch keinen real existierenden historischen Bauzustand des Rathauses wieder.

Die Baugrube für den Erweiterungsneubau erforderte einen Aushub von 30.000 Kubikmetern, der zum Teil durch Sprengung des anstehenden Rät-sandsteins geschah. Dem war der Abbruch und damit der Verlust mehrerer historischer Gebäude an der Pflug- und Mönchstraße vorausgegangen. Die laut „Rahmenplan Innenstadt“ zunächst als „maßvoll“ geplante Erweiterung bedeutete nicht nur einen tiefen Einschnitt in die geologischen Gegebenheiten, sondern veränderte die gesamte städtebauliche Umgebung mit der für die Nürtinger Altstadt typischen Hangbebauung (Abb. 19).

Eine möglichst frühe Einbeziehung der hier vorgestellten bauhistorischen Zusammenhänge wäre bereits im Vorfeld der Überlegungen zur Rathaus-erweiterung in Nürtingen wünschenswert und hilfreich gewesen. Abgesehen von den gewonnenen Erkenntnissen für die Rathaus- bzw. Bauforschung dieser Region gilt im allgemeinen, je umfassender ein historisches Bauwerk im Vorfeld erforscht wird, desto besser läßt sich die verantwortungsvolle Aufgabe bewältigen, die Anforderungen einer Neunutzung mit dem Zeugnis geschichtlicher Überlieferung zu verbinden.

## Anmerkungen

**1** Vgl. u.a.: G. Ulrich Grossmann: Einführung in die historische Bauforschung, Darmstadt 1993, S. 53 f. – Konrad Bedal: Historische Hausforschung, Überarbeitete Neuauflage Rothenburg o. T. 1993, S. 33 f.

**2** G. Ulrich Grossmann, Einführung (wie Anm. 1), S. 56/57.

**3** Antje Jäckel: Zur Baugeschichte des Nürtinger Rathauses. Nürtingen 1990/91. Maschinenmanuskript im Stadtarchiv Nürtingen (StANT) einsehbar. Der vorliegende Aufsatz faßt die wichtigsten Ergebnisse aus der noch unveröffentlichten Dokumentation zusammen. Neben einer ausführlichen Darstellung der Baugeschichte des Rathauses beinhaltet die Arbeit zwei Exkurse über die jeweils am Gebäude tätigen Baumeister und Architekten des 18. bis 20. Jahrhunderts und die künstlerische Ausstattung des Rathauses 1935–38.

**4** Bauhistorischer Untersuchungsbericht von Hans-Jürgen Bleyer, Metzingen 1991.

- 5 Jakob Kocher: Geschichte der Stadt Nürtingen. 3 Bde., Stuttgart 1924/28. – Hans Schwenkel: Heimatbuch der Stadt Nürtingen. 2 Bde, Würzburg 1950. – Rudolf Delling: Deutsche Rathäuser. Frankfurt a.M. 1958. – Erich Keyser (Hrsg.): Württembergisches Städtebuch. Stuttgart 1962.
- 6 Gerhard Nagel: Das mittelalterliche Kaufhaus und seine Stellung in der Stadt – Eine baugeschichtliche Untersuchung an südwestdeutschen Beispielen. Berlin 1971, S. 68 f. – Irene Spille: Rathäuser im Rhein-Main-Neckar-Raum bis 1800. Darmstadt, Marburg 1985, S. 18.
- 7 H.R. Rosemann: Deutsche Rathäuser. Stuttgart 1964, S. 3.
- 8 Gerdhard Nagel: Das mittelalterliche Kaufhaus (wie Anm. 6), S. 69. Vergleiche allgemein zum Thema: Jürgen Paul: Das Neue Rathaus - eine Bauaufgabe des 19. Jahrhunderts. In: Das Rathaus im Kaiserreich. Berlin 1982. – August Grisebach: Das Deutsche Rathaus der Renaissance. Berlin 1907. – Otto Stiehl: Das deutsche Rathaus im Mittelalter. Leipzig 1905.
- 9 StANT Spendalmosenlagerbuch 1465, S. 5 R.
- 10 Ebenda.
- 11 Christian Friedrich Sattler: Historische Beschreibungen des Herzogthums Württemberg. Stuttgart 1752, Cap X, S. 127. Obwohl Sattler keine Angaben über seine Quellen macht, können diese Angaben als gesichert angenommen werden.
- 12 Irene Spille: Rathäuser im Rhein-Main-Neckar-Raum (wie Anm. 6), S. 23.
- 13 StANT Stadtbuch 1568, S. 91.
- 14 Ebenda.
- 15 Wie Anm. 4.
- 16 Vergl. hierzu: Norbert Bongartz: Die Kulturlandschaft des Kreises Esslingen. Ein kulturgeschichtlicher Überblick. In: Der Kreis Esslingen. Hrsg. Landkreis Esslingen, Stuttgart 1978, S. 245 (Verbot der Überblatungstechnik durch die Württ. Landesbauordnung 1568).
- 17 Begriffserläuterung nach: Jacob u. Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch. Leipzig, Bd. IV,I,1 / 1878, Bd.X / 1919, Bd. XIII / 1922, Bd. XVI,I,2 / 1960. – Hermann Fischer: Schwäbisches Wörterbuch. Tübingen 1904, Bde.3 u. 6,1.
- 18 Gerhard Nagel: Das mittelalterliche Kaufhaus (wie Anm. 6), S. 182.
- 19 Jakob Kocher: Geschichte der Stadt Nürtingen. Bd.II Stuttgart 1924, S. 211.
- 20 Wie Anm. 9.
- 21 Nürtinger Zeitung vom 13.10.1989: Zwischengeschoß erst 180 Jahre alt.
- 22 Hans Mayer: Das Alte Rathaus am Marktplatz. In: Das Rathausareal, Einweihungsschrift Juni 1991, S. 44 f.
- 23 StANT Gerichtsprotokolle 1586–1629, 29. März 1589.
- 24 StANT Stadtbuch 1648, S.176.
- 25 StANT Akte zum Rathausumbau 1810.
- 26 Ebenda, vergl. dazu Anm. 3 und: Adolf Schahl: Die Baumeisterfamilie Groß aus Winnenden. In: Winnender Zeitung 1957. – Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Neue Deutsche Biografie. Bd. 7, Berlin 1966. – U. Thieme, F. Becker: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler. Bd. 15, Leipzig 1922.
- 27 StANT Akte zum Rathausumbau 1810.
- 28 Ebenda. Die Unstimmigkeit 1. Stock-Obergeschoß rührt wohl daher, daß man das Zwischengeschoß zum Erdgeschoß zählte.
- 29 Ebenda.
- 30 StANT Akte zum Rathausumbau 1810.
- 31 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) H 107/7 Nr. 5, Andreas Kieser. Forstlagerbuch 1680–87, Ansicht der Stadt Nürtingen.
- 32 StANT Akte zum Rathausumbau 1810.
- 33 Beim Abriß des mehrfach erneuerten und überbauten Anbaus an der Südwestecke im Zuge der Rathaus erweiterung (1987–1991) konnten Reste eines früheren Kellers dendrochronologisch in das Entstehungsjahr 1475 datiert werden.
- 34 StANT Akte zum Rathausumbau 1810.
- 35 Ebenda.
- 36 Ebenda.
- 37 Das dendrochronologische Gutachten bestätigte diese Erneuerung für den gesamten östlichen Dachbereich einschließlich Deckenbalkenlage über der großen Ratsstube.
- 38 StANT Akte zum Rathausumbau 1810.
- 39 Ebenda.
- 40 Ebenda.
- 41 Ebenda.
- 42 Ebenda.
- 43 StANT Gerichtsprotokoll 15.6.1833 und: Christian Dinkel: Chronik und Beschreibung der Stadt Nürtingen. Nürtingen 1847, S. 25.
- 44 StANT Gemeinderats- und Bürgerausschußprotokoll 3.3.1900 u. Rathaus - alte Pläne, Baugesuch 13. März 1900.
- 45 StANT Niederschrift über die Verhandlungen des Gemeinderats und des Bürgerausschusses 9. März 1907.



- 46 Nürtinger Stadtmuseum Dok.Nr. 1211.  
 47 StANT Niederschrift über die Verhandlungen des Gemeinderats und des Bürgerausschusses 9. März 1907.  
 48 Jakob Kocher: Geschichte der Stadt Nürtingen. Bd. II, Stuttgart 1924, S. 211 f.  
 49 StANT Niederschrift über die Verhandlungen des Gemeinderats und des Bürgerausschusses 23. 1.1913.  
 50 Ebenda 27.6.1919.  
 51 Ebenda.  
 52 Ebenda 1.7.1935–28.8.36.  
 53 StANT Akte zum Rathausumbau 1935–38.  
 54 Es handelte sich vorwiegend um holzbildhauerische Arbeiten an der Fassade, im Treppenhaus und an den Eingängen zu den Zimmern mit Publikumsverkehr im Obergeschoß. Außerdem entstand eine Wandmalerei im Eingangsbereich, mehrere Ölgemälde für den Sitzungssaal, sowie Glasgemälde für das Trauzimmer. Vergl. hierzu. Anm. 3.  
 55 Staatsarchiv Ludwigsburg F 190/II, Aufträge an bildende Künstler und Kunsthandwerker 1934/38.  
 56 Ebenda, Anweisung Goebbels an die öffentlichen Baubehörden.  
 57 Preisgerichtsprotokoll 1979/80, zitiert in: Das Rathausareal, Einweihungsschrift der Stadt Nürtingen 1991, S. 17.

## Abbildungsnachweis

Abb.1, 19: Verfasserin. – Abb.2: Stadtplanungsamt Nürtingen, überarbeitet von der Verfasserin. – Abb.3, 5–8: H.-J. Bleyer, Metzingen. – Abb. 4, 10: Hauptstaatsarchiv Stuttgart H 107/7 Nr. 5, A. Kieser, Forstlagerbuch 1680–87, alle Rechte vorbehalten. – Abb. 9, 11: Stadtarchiv Nürtingen, Akte zum Rathausumbau 1810. – Abb.12, 13, 16–18: Stadt Nürtingen, Hauptamt / Abt. Öffentlichkeitsarbeit. – Abb.14: Stadtarchiv Nürtingen, Akte zum Rathausumbau 1935–38. – Abb.15: Nürtinger Stadtmuseum Dok.Nr.1211. – Reproduktionen Abb. 9–11, 13–18 von Bildarchiv RODRUN, R. Knöll, 72657 Altenriet.